

Allerhand Neuigkeiten.

Kaisertwort. Die österreichische Reichsverfassung war gegeben für ewige Zeiten und wenn je, so sollte sie nur mit Zustimmung des Volkes abgeändert oder eingestellt oder aufgehoben werden können. Oestreichs Deutsche wissen, wie lange dieses „ewig“ währte; vielleicht haben die Ungarn das wahrgenommen und weichen deshalb nicht von ihrem alten Rechtsboden. Es ist ein gar sonderbar Ding mit dem Recht; es muß fest und starr sein wie das Naturgesetz, wenn es bestehen und wirken soll.

Auch in Preußen praktizirt man auf eigenthümliche Art mit Recht und Gesetz. In §. 84 der preussischen Verfassung steht geschrieben, daß kein Landtagsabgeordneter wegen seiner Rede im Landtag bestraft oder zur Rechenschaft gezogen werden soll. So steht's geschrieben, so hat man es ausgelegt und geübt. Dem Willkürregiment des Königs Wilhelm und seiner Minister paßt dieser Paragraph nicht. Die schneidige Rede des Präsidenten Grabow und anderer Abgeordneter hat die Minister vor aller Welt ins rechte Licht gestellt und ihre gefesselte Willkür gebrandmarkt. Man will sich diese Beiniger vom Halse schaffen, also wird der §. 84 mißdeutet und verdreht und die Abgeordneten wandern auf die Anklagebank und ins Gefängniß.

Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien ist gesichert; auch die widerspänstigen Regierungen von Hannover und Hessen haben sich mit der Nothwendigkeit abgefunden.

Zwischen Frankreich und Nordamerika sind scharfe Worte gewechselt worden wegen Mexiko. Die Amerikaner wollen einmal nicht gestatten, daß Europäer sich in ihre Händel mischen.

Während die französischen Soldaten allmählig aus Rom zurückkehren, hat Napoleon gestattet, daß für den hl. Vater französische Miethtruppen angeworben werden dürfen. — Es verlautet, daß der Papst ein neues Anlehen von 50 Millionen Franken bei deutschen Bankieren machen will.

Friedrich Rückert

starb am 31. Januar in Neuses bei Coburg. Er war der größte deutsche Dichter der Gegenwart. Rückert und Uhland waren die beiden letzten aus jener Zeit, die man das goldene Zeitalter der deutschen Literatur nennen darf. — Lange Jahre sind verflossen, seit den deutschen Freiheitskämpfen gegen den Völkertyrannen Napoleon. Wie Blitze zündeten damals Rückerts Freiheitsgedichte in den Herzen der deutschen Jünglinge, und der Erbfeind wurde hinweggefegt von Deutschlands Marken. Aber er kam nicht wieder, mit „des Reiches Herrlichkeit“, der Kaiser Barbarossa, . . . „die alten Raben fliegen noch immerdar um den Kyffhäuser.“ Rückert erlebte es nicht, was er in seinen Jugendliedern besungen: die Einheit und Größe des Vaterlands. Ja die Aussichten auf des „Reiches“ Wiedergeburt sind gerade jetzt, am Todestage Rückerts, trostloser denn je; Barbarossa muß noch schlafen, „verzaubert hundert Jahr!“

Baduz 13. Februar. In Begleitung der Mitglieder des Schulrathes und der Lehrerschaft zog die hiesige Schuljugend gestern Nachmittags auf das Schloß, wo dieselbe mit Wein u. regalirt ward. Viele Eltern und Jugendfreunde hatten sich daselbst eingefunden. Unter Musik, Gesang und Deklamationen eilten die Stunden schnell dahin. Die hoffnungsvollen Sproßlinge unserer Gemeinde waren durch dieses neue, ungewohnte Ereigniß ungemein erfreut und gaben ihre muntere Stimmung auf das Nachdrücklichste zu erkennen. Herr Pfarrer de Curtins, welcher diese Vergnügungsfahrt mit Unterstützung des Schulrathes eingeleitet hatte, kann des Dankes der Kleinen und der Anerkennung der Großen sicher sein. Es läßt sich hoffen, daß hiemit der Anfang gemacht ist, Kinderfeste auch bei uns einzuführen, deren wohlthätige Einwirkung auf die Erziehung von allen Pädagogen anerkannt ist. Nicht nur kommt dadurch eine wohlthuende Abwechslung in die trockne Eintönigkeit des Schullebens, sondern die Schule wird auch den Eltern und dem Leben mehr befreundet, und Theilnahme für sie erregt. Und wie gering sind die Opfer, welcher es bedarf, um der Jugend einen frohen Tag zu bereiten? Wahrlich es wäre ein trauriges Zeugniß, wenn man nur Aug' und Ohr hätte für den ökonomischen Theil des menschlichen Lebens, für Landwirthschafts- und Gewerbsausstellungen! In der Jugend liegt unsere Zukunft — in der Jugend lebt die Unsterblichkeit eines Volks!

Baduz 14. Febr. Die „Gartenlaube“ (Leipzig, Reil) bringt in ihrer letzten Januar-Nummer eine Zeichnung von Schloß Baduz und eine sonderbare Schilderung von Land und Leuten. Man erinnert sich auf einen Touristen oder Maler, welcher sich im vorigen Sommer mehrere Tage hier aufhielt und sich auf nicht näher zu bezeichnende Weise besonders bemerklich machte. Seine Schildereien in der „Gartenlaube“ sind denn auch wirklich ganz danach ausgefallen. Mit Benutzung einer mährchenhaften Schilderung, welche der Siecle im letzten Sommer über Lichtenstein brachte, sodann mit Einmischung passender Dichtungen und Entstellungen hat er denn ein Opus erzeugt, welches nicht verfehlen wird, die Leser auf Kosten der deutschen Kleinstaaterei zu amüsiren. Nur schade, daß er die Farben so grell aufstrug, und den Unsinn so weit potenzirte, daß kein Vernünftiger dem Geschreibsel einen Schimmer von Wahrheit beilegen kann. Was er von Unterhandlungen mit Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten von Mißregierung, u. sabelt, ist hierlands keiner Seele fühlbar geworden; eine Wiederlegung solcher Dinge lohnt sich, wie bemerkt, nicht der Mühe. — Daß Lichtenstein, seiner Kleinheit wegen als ein äußerst merkwürdiges politisches Phänomen gilt, ist man gewohnt. Im Vergleich mit manchen deutschen Bundesstaaten indes finden wir unsere politischen Zustände noch recht leidlich, ja noch mehr! Um Vergleiche anstellen zu können darf man nicht einmal bis Mecklenburg reisen!

— Als eine feltene Erscheinung verdient notirt zu